

K. KARULIS

**LIT. *urđinti*, LETT. *urdīt* — LAUTMALENDE WÖRTER?  
ZUR ETYMOLOGIE**

Ein jeder, der mit dem reichen Wörterbuch Ernst Fraenkels<sup>1</sup> gut bekannt ist, hat es wohl bemerkt, daß der Autor eine große Vorliebe für die Bezeichnung „onomatopoetisch“ hat. Größtenteils hat er dafür einen guten Grund, weil – historisch gesehen – stammen ja die meisten Bezeichnungen nicht nur für solche Begriffe wie ‘reden’, ‘schreien’, ‘brüllen’ und dergleichen, sondern auch viele Bezeichnungen für verschiedene Bewegungen, Arbeitsprozesse, Reiz- und Schmerzempfindungen usw. letzten Endes von Wurzeln, denen wir den lautmalenden Charakter nicht ableugnen können. Doch fehlt es dabei im Wörterbuche Fraenkels an der Konsequenz, besonders, wie weit die Bezeichnung „onomatopoetisch“ zu greifen hat. Selbstverständlich werden diejenigen Verba als lautnachahmende gekennzeichnet, die mit einem Geräusch oder mit einem Lärm, oder mit Klängen direkt verbunden sind, z. B. lit. *čiābyti*, *čebėti*, lett. *čabēt* ‘rascheln, rauschen’ oder lit. *urgti*, lett. *urkstēt* ‘knurren, brummen’. Doch wo die Lautnachahmung nicht direkt einzusehen ist, werden die Wörter in Bezug auf die Herkunft von E. Fraenkel verschieden behandelt. Z. B. werden lit. *angūs* ‘träge, faul, schlaff’ und lett. *īgnis* ‘ärgerlich, verdrossen, grämlich’ mit dem griechischen Wort *ὄγκασθαι* ‘schreien, brüllen (vom Esel)’ verknüpft und deshalb als onomatopoetische Ausdrücke betrachtet, dagegen fehlt es an eine solche Bewertung bei lit. *šaukti* ‘schreien, laut rufen’, lett. *saukt* ‘rufen, nennen’, für die man in vielen Sprachen entsprechende Ableitungen von der Wurzel \**kāu-* ‘heulen’ finden kann – von einer Wurzel, die auch J. Pokorny als eine Schallwurzel betrachtet (IEW 536).

Etwas anders liegt die Sache bei lit. *urđinti*, lett. *urdīt* [uřđīt, uřđīt, uřđīt<sup>2</sup>], welche von E. Fraenkel ebenso als lautmalende Wörter gekennzeichnet werden (LEW 1170). Zweifelnd stellt dagegen J. Endzelīns ein Fragezeichen zur Erwägung, daß *urdīt* von einer Interjektion *urr* abgeleitet wäre.

Lit. *urđinti* wird von Senn-Salys als ein Dialektismus gekennzeichnet und mit *kibinti* in der Literatursprache semantisch gleichgestellt<sup>2</sup>, d. h. es bedeutet ‘neckern,

<sup>1</sup> Fraenkel E. Litauisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1–2. Heidelberg; Göttingen, 1962–1965. (LEW)

<sup>2</sup> Wörterbuch der litauischen Schriftsprache. Heidelberg, 1968. Bd. 5. S. 17. (WLSch).

sticheln, foppen, aufziehen, reizen'. (Das „Dabartinės lietuvių kalbos žodynas“ entbehrt des Wortes.)

Das entsprechende lettische Wort *urdīt* zeigt eine mehrfache semantische und – n. u. M. – auch mehrfache etymologische Schichtung auf.

Erstens, bedeutet *urdīt* (korrespondierend mit *ur̥dinti*) 'antreiben, anpurren, anspornen, jemandem keine Ruhe lassen; bei der Arbeit abquälen, zuviel beschäftigend; hetzen, aufwiegeln; sticheln' und in einer ganz körperlichen Beziehung – 'wecken; stochern, (mit einem Stock) bewegen, rütteln' ME IV 303. In der Schriftsprache tritt das charakteristische psychische Verhältnis zum Vordergrund, z. B.: „Nemiers urda“ (A. Vējāns) – 'die Unruhe ergreift'; „Alīsi sāka urdīt nelāga apziņa“ (A. Gulbis) – 'ein schlechtes Gewissen fing an Alise zu quälen'; „Mani urda ziņkāre“ (D. Avotiņa) – 'die Neugierde erfaßt mich und läßt nicht zur Ruhe'; „urda visādas šaubas“ (E. Krūmiņš) – 'mancherlei Zweifel nagen am Herzen'; „Filma urdīja noskaidrot daudzas patiesības“ (Padomju Jaunatne) – 'der Film ließ mich nicht ruhen, ich mußte viele Wahrheiten auffinden'; „Tēvocis jau tā bija apbēdināts, kāpēc vēl visu urdīt no jauna? (A. Dripe) – 'es war der Onkel schon so betrübt, warum noch alles vom neuen aufzurütteln?'; „Redzi nu, cik labi, ka tevi vienmēr urdīju, lai sargies no Austras“ (P. Rozītis) – 'siehe mal, wie gut es ist, daß ich dich stets aufgewiegelt habe, du sollst von Austras fernhalten'; „Droši vien, Juris tagad svešā pagastā urda ļaudis pret valdību“ (J. Kalniņš) – 'sicher hetzt Juris jetzt die Leute in einer fremden Gemeinde gegen die Regierung'.

Doch trifft man oft das Wort auch in einem physischen Verhältnis, z. B.: „[sētnieks] ar slotas kātu urdīja spraugai priekšā aizliktos ķieģelus“ (Rīgas Balss) – 'der Hausknecht stocherte mit dem Besenstiel die vor einer Spalte vorgelegten Ziegelsteine'; „Vecais paņēma krāsns kruķi un sāka urdīt. Lausku kaudze uz grīdas auga augumā“ (Svīre) – 'der Alte nahm das Schüreisen und fing zu stochern an; der Scherbehaufen auf der Diele wuchs in der Höhe'; „Andrejs skatījās zemē un urdīja ar kāju tur sabirusās skujujas“ (A. Jansons) – 'Andreas schaute auf die Erde und stocherte mit dem Fuße dort liegende Nadelnschichte'; „Citūs urda, pats gul“ (lett. Sprichwort) – 'die anderen treibt er an, selbst schläft er'.

Historisch und auch in einigen Mundarten tritt das körperliche Verhältnis ganz in den Vordergrund; so z. B. im 17. Jh. bei G. Elgers bedeutet *urdīt* sogar lat. *pungere* 'stechen', auch *stimulare* 'anspornen, betreiben', und dem Ausdrucke „es urdu“ synonymisch sind „es bakstu, duru“ (ich steche) und „es skubenā(ju)“ (ich sporne an) gleichgestellt<sup>3</sup>. In der Mundart von Ogre sagt man „urdīt augonu ar adatu“ – 'in dem Geschwür mit einer Nadel stochern' ME IV 303.

<sup>3</sup> Elger G. Dictionarium polono-latino-lottaucum. Vilnae, 1683. S. 143.

N. u. M., gibt es Anlaß zur Schlußfolgerung, daß das Stechen und Stochern als primärer Wortinhalt anzusehen ist. Von hier her kann man auch besser die Bedeutungsübertragung zum Seelischen verstehen, z. B. „manī kaut kas urda“ – ‘es gibt etwas in mir, daß mich in Unruhe versetzt’ (wörtlich: ‘es sticht mich etwas innerlich’).

Wo ist die Grundform des Wortes zu suchen? N. u. M., kann man *urdīt* mit ags. *word* ‘Stachel, Dornstrauch’ (‘das Stechende’), norw. *ōr* < \**ord* ‘Johannisbeerstrauch’ zusammenstellen. Derselben Herkunft ist auch apers. \**urda-* > gr. *ῥόδον* (\*) = *ροδον*) > lat. *rosa* ‘Rose’.<sup>4</sup> Man könnte einen nominalen Stamm \**urdho-* ‘Stachel, Dornstrauch’ oder verbalen Stamm \**urdh-* rekonstruieren, davon balt. nominales \**urdo-*/\**urdā-* ‘Stachel’ oder ‘das Stechende’ (vgl. lett. ma. *urda* ‘der Antreiber, Hetzer’ ME IV 302), Adj. ‘stechend’, oder verbales \**urd-ti* > \**ursti* : \**urdīti*/\**urdinti* ‘stechen’ → ‘stochern’.

Möglicherweise stammen die Formen von der Wurzel \**yer-*, die außer der bei J. Pokorny erwähnten Bedeutung ‘aufreißen, rützen’ (IEW 1163) vielleicht auch ‘stechen, stochern’ bedeutet hat. Zu dieser Bedeutung vergleiche man typologisch lit. *dūr̃ti*, lett. *durt* ‘stechen’ von der Wurzel \**der-* ‘schinden, die Haut abziehen, abspalten, spalten’ (IEW 206). Die Bedeutungsentwicklung könnte wie folgt sein: ‘stechen, stochern’ → ‘antreiben, anspornen, keine Ruhe lassen’ → ‘hetzen; wecken’, auch ‘abquälen (lettisch) und ‘sticheln, necken, aufziehen, reizen’ (litauisch).

Zweitens. Etwas abgesondert bleiben lett. *urdīt*, *urdināt* ‘scharren, wühlen, auflockern (den Boden)’ ME IV 303. Man kann ja versuchen, diese Bedeutungen von ‘stechen, stochern’ abzuleiten, doch sind diese Wörter in den genannten Bedeutungen nur schwerlich von gleichbedeutenden *irdīt* [iřdīt], *irdināt* [iřdināt] zu trennen, die gesamt mit *ārdīt* [ārdīt, ārdīt] ‘trennen, auseinandernehmen, niederreißen’ (ME I 241) zu ide. \**er-dh-* ‘locker, undicht, abstehend; auseinandergehen, auftrennen’ gehören (IEW I 333).

Nebenbei soll es noch erwähnt werden, daß ide. \**er-* < \**Her-* ‘locker, undicht usw.’ und \**yer-* ‘aufreißen, ritzen’ als verwandte Formen zu betrachten sind, falls man von einer Alternation des einlautenden Sonanten sprechen kann. Schwundstufig sind die Reflexe im Baltischen gleich. Begrifflich gibt es unter den Ableitungen beider Wurzeln in einigen Sprachen manche Parallelen. Z. B. von \**er-* stammt ai. *rādati* ‘kratzt’, ritzt, gräbt, hackt; beißt, nagt, schneidet, bahnt, eröffnet<sup>5</sup>, von

<sup>4</sup> Frisk H. Griechisches etym. Wörterbuch. Heidelberg, 1973. Bd. 2. S. 660; Walde A., Hofmann J. B. Lateinisches etym. Wörterbuch. Heidelberg, 1972. Bd. 2. S. 443.

<sup>5</sup> IEW 330; Mayrhofer M. Kurzgefasstes etym. Wörterbuch des Altindischen. Heidelberg, 1976. Bd. 3. S. 39.

\**yer-* — ags. *writan* 'eingraben, ritzen', as. 'zerreißen, verwunden, ritzen', nhd. *reißen, ritzen*<sup>6</sup>.

Es gibt den Grund anzunehmen, daß in lett. *urdīt* 'scharren, wühlen, auflockern' eine Wechselwirkung der Ableitungen beider Wurzeln zum Ausdruck kommt.

Drittens. Von einer ganz anderen Herkunft ist das homonyme, völlig lautmalende lett. *urdīt* 'urr machen, womit Schreier abends auf der Weide das Signal gibt, [wohl den Schweinen] heim zu laufen' ME IV 303. Vgl. auch lett. *urdēt* 'schnurren (von einer Katze), murmeln (von fließendem Wasser und von Menschen)' ME IV 303, *urdaviņa* 'Bach' EH II 714, lit. *uŗsti* 'knurren, brummen, murren' WLSch V 18, *uŗsti* 'ds.', auch 'surren, summen' DLKŽ 877. Vielleicht hierher auch lit. *urdēti* 'wirbelartig stürzen, laufen, fließen' DLKŽ 877. Dieses *urd-* ist gleichbedeutend mit *urg-* (lit. *uŗgti* 'knurren, brummen u. a.', lett. *urgt, urdzēt* 'rieselnd leise rauschen, murmeln'). Als onomatopoetische Bildungen sind diese Wörter von lit. *uŗdinti*, lett. *urdīt* 'antreiben' etymologisch zu trennen.

---

<sup>6</sup> IEW 1163; Kluge F. Etym. Wörterbuch der deutschen Sprache, 20. Aufl. Berlin, 1967. S. 594, 603.